

GEISTIGE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN BÖHMEN UND SACHSEN ZUR ZEIT DER REFORMATION

Teil 1: Pfarrer und Lehrer im 16. Jahrhundert

Von Siegfried Sieber

Weder die Geschichte der Reformation in Böhmen noch die Geschichte böhmischer Pfarreien soll hier dargestellt werden, sondern es wird der Versuch unternommen, geistige Einflüsse von Sachsen auf Böhmen und umgekehrt erkennbar zu machen, die sich in Leben und Schicksal von Geistlichen und Lehrern, den wichtigsten Trägern kulturellen Lebens beider Länder im 16. Jahrhundert, widerspiegeln*. Diese engen Wechselbeziehungen erreichen ihren Höhepunkt und leidvollen Abschluß mit der Vertreibung der lutherischen Geistlichkeit ab 1620. Letzter Vorgang soll in einem zweiten Teil behandelt werden. Zuweilen sind schon vorher örtlich evangelische Lehrer und Pfarrer abgesetzt, mißhandelt, verjagt worden, besonders 1555.

Lebhafter kultureller Austausch zwischen dem böhmischen Raum und Kur-sachsen, das damals doppelt so groß war als nach 1815 und z. T. Thüringen mit umfaßte, war nicht nur durch den uralten Handel auf den das Erzgebirge überquerenden Salzstraßen nach Böhmen oder der von Kaiser Karl IV. besonders geförderten Straße von Gabel über Zittau nach Görlitz, sondern sehr früh auch durch den Bergbau in beiden Ländern entstanden, wofür die engen Beziehungen zwischen Freiberg und Iglau, Kuttenberg, Schlaggenwald, Graupen¹ seit Freibergs Gründung im Jahre 1168 zeugen. Gute Verbindungen bestanden ferner zwischen Eger und dem Vogtlande, zwischen Nordostböhmen und der Lausitz, und als gegen Ende des 15. Jahrhunderts die erzgebirgischen Silberstädte Schneeberg, Annaberg, Buchholz entstanden, strömten Leute dahin. St. Joachimsthal wurde ein Sammelpunkt von Menschen aus beiden Richtungen.

Die Hussitenkriege hatten alte Verbindungen vorübergehend gestört. Aber in Kunst und Architektur, z. B. mit dem Auftreten des großen Baumeisters Benedikt Ried (von Laun)² bei dem Annaberger Bauhüttenstreit 1518, zeigen

* Herrn Dr. jur. Alfred Riedl, Amberg, schulde ich Dank für Anregungen zu dieser Arbeit; er hat sie auch durch Ratschläge unterstützt und einige Irrtümer richtiggestellt.

¹ Sieber, Siegfried: Zur Geschichte des erzgebirgischen Bergbaus. 1954, S. 10, 21. — Sieber, Siegfried: Der böhmische Zinnbergbau in seiner Beziehung zum sächsischen Zinnbergbau. *BohJb* 5 (1964) 137—160.

² Fehr, Götz: Benedikt Ried, ein deutscher Baumeister zwischen Gotik und Renaissance in Böhmen. München 1961.

sich Zusammenhänge. Zwischen Klöstern wie Ossegg und Grünhain vermittelten die Zisterziensermönche Anregungen, zumal das Kloster Grünhain ein nicht kleines Gebiet bei Kaaden in Nordwestböhmen besaß³.

Mit dem Beginn der Reformation, dem Ausbau von Gymnasien und Universitäten, worunter Wittenberg stärkste Anziehungskraft ausübte, so daß 1568 10, 1573 allein 30 Jünglinge der Brüderunität dort studierten⁴, Leipzig viel Zustrom aufnahm, Jena seit seiner Gründung 1558 von immer mehr Studierenden aus böhmischen Orten aufgesucht wurde, läßt sich das Herüber- und Hinüberwandern von Geistlichen und Lehrern gut beobachten. Doch fehlen für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts manchmal noch Einzelnachweise⁵.

Das Ordiniertenbuch I der Universität Wittenberg wird wahrscheinlich für die Zeit 1537—1560 die meisten Ordinationen lutherischer Geistlicher in Böhmen enthalten.

Welche Anziehungskraft das Annaberger Gymnasium ausübte, ergibt sich aus dem Hinweis des dortigen Chronisten Adam Daniel Richter⁶, daß Eltern von Prag, Eger, Brüx, Joachimsthal, Kaaden, Falkenau, Teplitz, Rakonitz, Melnik, Saaz, Friedland, Petschau, Schlan, Pilsen, Klattau, Strakonitz, Preßnitz, Jitschin ihre Kinder nach Annaberg sandten. Berühmt war auch das Zwickauer Gymnasium, das einige Jahre von dem großen Philologen, Naturforscher und Bergbaukenner Georgius Agricola⁷ mustergültig geleitet wurde. Zittaus Schule wurde von Ostböhmen her besucht. Seit 1552 kamen die drei sächsischen Fürstenschulen Meißen, Grimma und Schulpforta hinzu. Führend in der Ausbildung künftiger Geistlicher und Lehrer in Böhmen selbst waren die erst 1611 von deutschen Protestanten gegründete Lateinschule in Prag, das Rosenbergsche Gymnasium illustre zu Sobieslaw, Schulen in Schlaggenwald und Jungbunzlau⁸.

Herkunftsland Böhmen (1. Hälfte des 16. Jahrhunderts)

Schneebergs Silberbergbau lockte aus Böhmen Männer herbei. Paulus Niavis (Schneevoegel) aus Eger schilderte in mehreren Schriften, besonders dem *Judicium Jovis*, das bei Graslitz spielt, die Zustände im Schneeberger

³ Enderlein, Lothar: Kloster Grünhain im Westerzgebirge. Schwarzenberg 1934.

⁴ Czerwenka, Bernhard: Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen. Bd. 1. 1869; Bd. 2. 1870, hier Bd. 2, S. 406, 426.

⁵ Grünberg, Reinhold: Sächsisches Pfarrerbuch. 2 Bde. 1940. — Wo keine andere Quelle angegeben ist, liegt das Sächsische Pfarrerbuch zugrunde. Da es alphabetisch angeordnet ist, erübrigen sich Seitenangaben.

⁶ Richter, Adam Daniel: Religionsgeschichte von Annaberg. 1755.

⁷ Agricola, Georgius: Ausgewählte Werke. Gedenkausgabe des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden. Hrsg. von Hans Prescher. — Bd. 1: Georg Agricola und seine Zeit. Von Helmut Wilsdorf. Berlin 1956. — Über Agricola in Zwickau S. 105 ff., in St. Joachimsthal S. 153 ff.

⁸ Pescheck, Christian Adolph: Die böhmischen Exulanten in Sachsen. Preisschrift der Jablonowski-Gesellschaft. Leipzig 1857.

Bergbau. Er hatte u. a. in Leipzig studiert, war in Halle, Chemnitz und Zittau als Lehrer tätig und starb im Jahre 1515⁹.

Als einer der ersten uns bekannten Geistlichen aus Böhmen, die noch vor der Reformation in Sachsen wirkten, kann Wolfgang Krauß gelten. 1471 (?) in Eger geboren, bezog er das Gymnasium Freiberg, war 1491 Student in Leipzig und 1505, noch vor Luthers Anfängen, in Wittenberg, wo er Bakkalaureus und Magister wurde. 1509 erhielt er das Pfarramt an der St. Wolfgangskirche in Schneeberg. Unter seinen Kaplänen nennt die Schneeberger Chronik¹⁰ Franz von Eger und Siegmund von Eger. Krauß mußte dulden, daß bereits 1518 die Bergknappen in einer Kapelle einen Prediger Wolfgang evangelisch predigen ließen¹¹, und im Juli 1519 predigte Luthers Freund Nikolaus Hausmann in Schneeberg. Krauß wurde 1534 mit einer jährlichen Pension von 20 fl entlassen¹² und lebte bis 1537 als Domherr in Freiberg. Meltzer rühmt ihn als angesehenen Mann, der auch notarius publicus gewesen sei¹³.

Aus Elbogen stammte Wolfgang Trage, geboren 1476, der die Universität Leipzig 1496 bezog. Wir wissen von ihm nur, daß er lutherischer Pfarrer in Mittweida wurde und 1546 gestorben ist. Aus den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts stammen noch Johannes Wildenauer, geboren 1480, Georg Frischeisen 1483, Gregor Hoyer 1484, Wolfgang Götzel 14 . . und Johannes Kändler 1500, alle aus Eger, Stephan Bäuerlein, geboren 1488 in Schlackenwerth, Imgraben 1490 in Kaaden, Kriegmann 1492 in Brück. Einige von ihnen waren katholische Geistliche, so Johannes Wildenauer, der in Leipzig studiert, die Magisterwürde erworben hatte und seit 1518 in Zwickau tätig war. Stephan Bäuerlein bezog 1511 die Universität Leipzig und muß den Umschwung vom Katholizismus zum Luthertum mit durchgekämpft haben. Als 1530 die Abtei Grünhain säkularisiert wurde¹⁴, übernahm er in der Stadt Grünhain das Pfarramt, war danach als Geistlicher in Schneeberg, Elterlein und seit 1543 als Pfarrer in Freiberg ordiniert. Er starb 1565. Georg Frischeisen, ebenfalls in Leipzig ausgebildet, machte als Vikar am Freiburger Dom die Reformation mit und wirkte bis 1543 dort als Frühprediger an St. Petri. Gregor Hoyer, 1504 in Leipzig immatrikuliert, war von 1509 an als Pfarrer in Wachau bei Dresden tätig. Er starb 1535. Wolfgang Götzel, seit 1506 katholischer Priester und Ordensmann in Grimma, wurde zwar 1535 verjagt, wirkte aber 1540—1554 als lutherischer Pfarrer im nahen Hohnstedt. Johannes Kändler wuchs schon so

⁹ Sieber, Siegfried: Eine Satire auf Schneebergs Bergbau. Glückauf. Kulturspiegel des Kreises Aue (1962) H. 8, S. 154—157. — Siehe auch Knopf, Karl: Die Wunderstadt St. Joachimsthal. Bd. 6. o. J. — Krenkel, P.: Paulus Niavis, Judicium Jovis. 1953. (Freiberger Forschungsheft D 3.)

¹⁰ Meltzer, Christian: Erneuerte Stadt- und Berg-Chronica . . . von Schneeberg. 1716, S. 293.

¹¹ Ebenda 1222 und 293.

¹² Ebenda 296.

¹³ Ebenda 293.

¹⁴ Enderlein 190.

ins 16. Jahrhundert hinein, daß er 1529 ein Pfarramt in Plauen antreten konnte. In der Silberstadt St. Joachimsthal trat Georg Doberauer 1517 als Diakonus an, wurde lutherisch, heiratete und übernahm 1531 das Pfarramt Buchholz im Erzgebirge. Seinen in St. Joachimsthal geborenen Sohn Josua, den er auf die Universität Leipzig geschickt hatte, finden wir später in Wolkenstein und Glauchau als lutherischen Geistlichen.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts ließen sich folgende aus Böhmen stammende sächsische Geistliche feststellen: Matthias Maschel aus Leibersdorf, der 1556 Pfarrer in Breitenau im Erzgebirge wurde; Martin Merschauer aus Schlackenwerth, der in Leipzig studierte, 1534 in Schönfels, danach in Neumark bei Werdau als Geistlicher wirkte; Melchior Heger aus Brüx, der 1542 in Leipzig, 1544 in Wittenberg immatrikuliert war und 1564 als Pfarrer in Wiederau bei Meißen erscheint; Matthäus Köhler aus Leipa erwarb in Leipzig die Magisterwürde, wurde Pfarrer nahe Leipzig in Eutritzsch und Schkeuditz, erlag aber 1552 der Pest; aus welchem böhmischen Ort Johann Grasse kam, ist nicht bekannt; er weilte in Zittau und starb in Eschdorf bei Pirna als Pfarrer; ebensowenig wissen wir, aus welchem Neudorf in Böhmen Martin Richter stammte, der in Pulsnitz und 1545 in Seifersdorf im Osterzgebirge Pfarrer war; Paul Herbst aus Schlan war 1538 Hospitalprediger in Pirna; Paul Koch aus Elbogen taucht 1531 als Pfarrer in Röhrsdorf bei Chemnitz auf.

Die Bergstädte Böhmens sandten ihre Söhne gern nach Sachsen. Georg Thiele, geboren in St. Joachimsthal, bezog die Universität Wittenberg und wurde Pfarrer nahe Marienberg. Weshalb er 1552 abgesetzt wurde, wissen wir nicht. Von weiteren Bergstädtern werden wir noch hören.

Herkunftsland Sachsen (1. Hälfte des 16. Jahrhunderts)

Aus Sachsen oder von den sächsischen Universitäten kamen oft Geistliche nach Böhmen, kehrten aber vielfach wieder nach Sachsen zurück. Manche waren zuerst katholische Priester, so Michael Klotz, geboren in Geyer um 1490, der im Grünhainer Klosterdorf Beierfeld Geistlicher war und 1529, als die lutherischen Visitatoren unter Georg Spalatin's Leitung ihn prüften, „nicht sehr geschickt befunden“ wurde. Trotzdem überließ man ihm das nunmehr lutherische Pfarramt. Als 1530 der neue Pfarrer eintraf, ging er über die Grenze nach Preßnitz, dann wirkte er bis 1535 in seiner Heimat Geyer, wo er der letzte katholische Geistliche war und sich auch am Bergbau beteiligte. 1536 wurde er zwar entlassen, aber im gleichen Jahre als erster lutherischer Pfarrer eingesetzt und 1539 emeritiert¹⁵. Dominikus Beyer aus Chemnitz war Mönch in Freiberg, wurde 1523 Pfarrer in Tetschen, kehrte aber nach Sachsen zurück, zuerst 1528 als Diakonus in Leisnig, 1530 als Pfarrer bei Bitterfeld. Simon Böhme aus Ochsenfurt in Franken studierte 1502 in Leipzig, 1505 in Wittenberg, erwarb die Magisterwürde und wurde

¹⁵ Meltzer: Schneeberg 1190. — Beyer, Gustav: Beierfeld. 1923, S. 78f.

1517 Rektor an der Annaberger Schule, danach Pfarrer in Kaaden, trat für deutsche Taufe, gegen Messe und Marienverehrung auf und wurde deshalb vertrieben. 1523 weilte er als Exulant in Buchholz¹⁶. Laut Pfarrerbuch wurde er Prediger in St. Joachimsthal und betätigte sich dann in verschiedenen vogtländischen Orten, zuletzt in Auerbach als Pfarrer. Johannes Adler, erst katholischer, dann evangelischer Pfarrer in Hirschfelde, ging 1559 nach Nieses in Böhmen, kam aber später nach Walthersdorf bei Zittau zurück. Er starb 1583. Andreas Wagner aus Delitzsch wirkte als katholischer Pfarrer in Preßnitz, 1531 bei den Schönburgern in Hartenstein und behielt sein dortiges Amt auch als lutherischer Geistlicher von 1539 bis zu seinem Tode im Jahre 1549. Der Roßweiner Ratsherrensohn Kaspar Zeuner begann als katholischer Geistlicher in Ebersbach in der Lausitz, 1517 war er Pfarrer in Komotau. Wir finden ihn wieder als lutherischen Superintendenten 1539 in Freiberg, wo er 1565 starb. Gerade an solchen Beispielen wird deutlich, wie die Geistlichen Sachsens und Böhmens mit der Reformation mitgingen. Franz Koch, der 1502 die Universität Wittenberg bezog, wurde Pfarrer in Warnsdorf, siedelte aber 1547 in das nahe Oberoderwitz in der Lausitz über.

Geistiger Brennpunkt St. Joachimsthal

In Karl Knopfs Werk „die Wunderstadt St. Joachimsthal“ ist im 6. Bande der Gelehrten daselbst gedacht¹⁷. Neuerdings haben sich die Agricolaforscher wieder eifrig mit der Stadt im „Tal“ befaßt¹⁸. Hier soll nur darauf hingewiesen werden, wie starke Anziehungskraft St. Joachimsthal auf Geistliche ausübte und wie viele von hier aus nach Sachsen gingen. Von dem Zustrom aus Sachsen sei das Beispiel des Lehrers (Moderators) Thomas Popel aus Schneeberg, Sohn eines Bergmanns erwähnt, der als einer der ersten am Freitag Fleisch aß, 1522 nach St. Joachimsthal wanderte und dort den „Haspel zog“. Nach seiner Rückkehr nach Schneeberg genoß er hohes Ansehen. Meltzer¹⁹ rühmt ihn auch als Komponisten. Popel starb 1573 im Alter von 76 Jahren. Mit ihm wanderte ins „Tal“ Melchior Naumann, später Kantor in Schneeberg²⁰. Dessen in St. Joachimsthal geborener Sohn Michael wurde Professor in Jena.

Hauptvertreter des vom „Tal“ ausstrahlenden Luthertums war Johannes Matthesius, 1504 in Rochlitz geboren. Nach wechselreicher Lern- und Lehrzeit, die ihn nach Nürnberg, Ingolstadt, München, Wittenberg und Altenburg geführt hatte, wurde er 1532 Rektor der Lateinschule der Silberstadt

¹⁶ Meltzer, Christian: Chronik von Buchholz. Hrsg. von Harms zum Spreckel. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte von Annaberg 6 (1928) 134.

¹⁷ Knopf: Joachimsthal. — Wilsdorf: Agricola 153—168.

¹⁸ Georgius Agricola. Zum Gedenken der 400. Wiederkehr seines Todestages. Deutsche Akademie der Wissenschaften Berlin. 1955. — Sieber, Siegfried: Agricola als Arzt und Apotheker. Pharmazie (1948) H. 8.

¹⁹ Meltzer: Schneeberg 340.

²⁰ Ebenda 355.

und brachte die Anstalt zu hoher Blüte. Als Tischgenosse Luthers bei erneutem Studium in Wittenberg beschrieb er dessen Leben. 1541 kamen Abgesandte aus dem „Tal“, um dem jungen Magister seine Berufung zum Diakonus zu bringen, und 1545 rückte er in die Pfarrstelle ein. Er zeichnete dort eine Chronik der jungen Stadt auf, verfaßte die „Sarepta“, jene berühmte Sammlung seiner Bergmannspredigten, geriet in Schwierigkeiten, weil er im Schmalkaldischen Kriege 1546/7 für den sächsischen Kurfürsten gegen König Ferdinand I. Partei genommen hatte, behauptete sich aber in St. Joachimsthal bis zu seinem Tode im Jahre 1565. Er war fünfmal in Wittenberg, Melanchthon zweimal im „Tal“. Oft weilte Matthesius im nahen Oberwiesenthal²¹.

Sein Kantor an der Lateinschule, Nikolaus Hermann, stammte wahrscheinlich aus Sachsen, angeblich aus Thum, nach andern aus Altdorf bei Nürnberg. Er ist durch seine vielen volkstümlichen Lieder in die deutsche Literatur- und die Musikgeschichte eingegangen²². 1560 hatte er die Sonntags-evangelien in Gesang verfaßt. Berg-, Kinder-, Wiegen-, Weihnachtslieder stammen von ihm. Ein Lied heißt: „Ich preis den werten Joachimsthal“. Schon 1523 verfaßte er das in der Reformationsgeschichte vielgenannte Heft: „Eyn Mandat Jesu Christi an alle seyne getreuen Christen“²³. Sehr schöne Notenhandschriften Hermanns befanden sich seinerzeit im Stadtarchiv St. Joachimsthal.

Sylvius Egranus²⁴, 1521 Pfarrer in St. Joachimsthal, war anfangs halb Anhänger, halb Gegner Luthers und wurde 1524 verjagt. Er war in Zwickau mit Thomas Müntzers und Karlstadts Lehren bekannt geworden und kehrte 1533 nach St. Joachimsthal zurück, offenbar in Kampfstellung zu Matthesius²⁵. Unter den ersten lutherischen Pfarrern der Stadt im Tal wurde Simon Böhme schon erwähnt. Christoph Ehring aus Leipzig, noch in katholischer Zeit in seiner Vaterstadt und in Wittenberg 1508 immatrikuliert und 1515 Magister geworden, war erst katholischer Hofkaplan in Dresden, 1526 Prediger in Annaberg, das ja noch katholisch geblieben war. Von Ehrings Joachimsthaler Zeit rühmt Matthesius, er habe als beredter und kluger Prediger ein Spital aufgerichtet, indem er Spenden der Fundgrübnern und freiwillige Arbeit der Bergleute dafür gewann²⁶. Der erste beweihte Priester, Er-

²¹ Knopf: Joachimsthal. — Sturm, Heribert: Preßnitz und die Ereignisse der Jahre 1546/7. *Erzgebirgszeitung* 52 (1931) 2. — Matthesius: Sarepta oder Bergpostill sampt der Joachimsthalischen kurtzen Chroniken. Nürnberg 1564. — Literatur über Joachimsthal siehe auch in Wilsdorf: Agricola 193—195. — Löschke, Georg: Mathesius. Ein Lebens- und Sittenbild aus der Reformationszeit. — Zwei Söhne von Johannes Mathesius wurden in St. Joachimsthal geboren: Paul (1548—1584), Zögling der Fürstenschule Meißen, 1575 Universitätsprofessor in Leipzig; Johann, der in Leipzig studierte und 1590—1627 Diakonus in Bad Lausick war.

²² Vom silbernen Erzgebirge. (Kreis Annaberg) Bd. 2. 1939, S. 293.

²³ Wilsdorf: Agricola 166.

²⁴ Ebenda 165.

²⁵ Sturm, Heribert: Die Anfänge der evangelischen Gemeinde in Alt-Joachimsthal. *Erzgebirgszeitung* (1933) 152 ff.

²⁶ Meltzer: Schneeberg 594.

hard Elling, 1534—1540, war ein Thüringer, hatte in Leipzig studiert und seinen Magister gemacht. Er wurde Pfarrer in Thekla bei Leipzig. Von St. Joachimsthal ging er 1541 als Archidiakonus nach Annaberg, kehrte 1543 nochmals im „Tal“ ein, übernahm aber schon 1545 in der Silberstadt Marienberg ein geistliches Amt. Nachfolger von Egranus war Magister Stephan Schönbach, der gegen die Lehren des Egranus einen Einblattdruck verfaßte „Eyn christlich Form der Beycht, wie sich der Mensch seiner sünde gegen Gott teglich beklagen soll“²⁷. Er stammte aus Crimmitschau, studierte in Leipzig 1515—1521, blieb in St. Joachimsthal nur ein Jahr, kehrte nach Leipzig zurück und war 1549—1552 Superintendent in Rochlitz. Rektor in St. Joachimsthal war 1541 Magister Johann Gigas, bevor er Rektor der Fürstenschule Pforta und danach Rektor in Marienberg wurde²⁸.

1553 kam Erasmus Becker nach St. Joachimsthal. Er stammte aus Plauen, hatte in Leipzig und Wittenberg studiert, war Landdiakonus in Plauen und wurde in St. Joachimsthal Pfarrer. Ambrosius Fischer aus St. Joachimsthal wirkte 1539 als Pfarrer in Gottesgab und erhielt später eine Pfarre in Bieberstein bei Meißen. Auch Samuel Fischer stammte aus St. Joachimsthal²⁹. 1547 geboren, erwarb er in Wittenberg 1566 die Magisterwürde. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Kantor oder Diakonus in Thüringen wurde er 1576 Pfarrer in Schneeberg, war Superintendent in Ölsnitz und Meißen, kehrte 1588 nach Böhmen zurück als Pfarrer in Schlaggenwald, übernahm aber nach zwei Jahren eine Professur für Theologie in Jena. Er starb 1609. Andreas Richter (Prätorius) aus St. Joachimsthal wurde 1553 zum Pfarrer in Maschau in Böhmen berufen. Wir finden ihn bald darauf in Zwickau als Prediger an der Katharinenkirche, 1560—1564 als Pfarrer in Lößnitz bei Aue, 1568 in Schneeberg. 1575 kehrte er nach Böhmen zurück³⁰. Samuel Fischers Vetter war Magister Christoph Fischer, gleichfalls aus St. Joachimsthal. Er wurde Pastor in Jüterbog und 1555 auf Melanchthons Empfehlung Generalsuperintendent der Grafschaft Henneberg. Danach war er in Meiningen und Celle tätig³¹. Pötzsch (Pez) aus St. Joachimsthal studierte in Jena 1550, wurde als Pfarrer aus Böhmen vertrieben und fand in Annaberg als Diakonus, später im nahen Buchholz als Pfarrer Anstellung. Meltzer³² nennt ihn Gregor Beza. Die Joachimsthaler Pfarrerrfamilie Pistorius wird später zusammen behandelt.

Aus St. Joachimsthal stammten weiter die Brüder Brenner: Samuel, ge-

²⁷ Wilsdorf: Agricola 165 f.

²⁸ Einer der bedeutenden Humanisten aus Zwickau, Stephan Roth, war schon 1521 Rektor der Lateinschule in St. Joachimsthal. — Wilsdorf: Agricola 165. — Über Gigas siehe Hering, C. W.: Geschichte des sächsischen Hochlandes. 1828. Bd. 3, S. 229.

²⁹ Meltzer: Schneeberg 308.

³⁰ Ebenda 306 f. — Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten . . . die bis . . . 1800 in den Alt-Meiningener Landschaften angestellt worden sind. Von Regierungs-Secretär Carl Schenk zu Meiningen. 1862, S. 44.

³¹ Ebenda 43.

³² Meltzer: Buchholz 250.

boren 1552, in Wittenberg Magister und im Jahre 1618 als Pfarrer in Beucha bei Leipzig gestorben; Adam, 1556 geboren, Student in Wittenberg, danach 1583 Kantor in Mittweida, 1591 Pfarrer in Ottendorf bei Rochlitz, gestorben 1626. Doberauer Vater und Sohn wurden schon erwähnt. Kaspar Eberhard, geboren 1523 in Schneeberg, wurde nach Studium in Wittenberg 1545 Schulmeister in seiner Vaterstadt, 1549 Rektor in St. Joachimsthal, 1554 Pfarrer in Gottesgab. Er stieg über Pfarramt Wolkenstein und Superintendentur Meißen auf zum Generalsuperintendenten und Theologieprofessor in Wittenberg und starb 1575. In St. Joachimsthal wurden seine Söhne geboren, Johann Baptista 1552, der über die Fürstenschule Meißen und die Universität Wittenberg Prediger in Wittenberg, Diakonus in Oschatz wurde und 1585 als Superintendent in Herzberg an der Pest starb; Anastasius, geboren 1554, der nach gleichem Bildungsgange Pfarrstellen bei Großenhain, Oschatz, Meißen betreute, starb 1617. Johann Eger aus St. Joachimsthal, geboren um 1544, nahm Pfarrstellen in Wurzen und bei Borna an. Elias Enderlein aus St. Joachimsthal bezog die Universität Wittenberg, war zuerst als Pfarrer in Weipert ab 1561 tätig, ging aber nach Sachsen als Pfarrer in das nahe Weipert gelegene Neudorf bei Annaberg und starb als Pfarrer in Scheibenberg 1599. Johann Fabricius aus St. Joachimsthal war zuerst Schulmeister in Teplitz, wurde 1552 Diakonus in Ölsnitz im Vogtland, übernahm im Jahre darauf das Diakonat in Schlackenwerth und wurde 1564 Pfarrer in Platten. Caspar Förster, 1530 in St. Joachimsthal geboren, besuchte die Fürstenschule Grimma, wurde Schulmeister in Schkeuditz bei Leipzig, später Diakonus bei Grimma und starb als Pfarrer nahe Meißen im Jahre 1583. Von einem um 1550 in St. Joachimsthal tätigen Pfarrer Franke wurden zwei Söhne Pfarrer in Sachsen: Joachim Franke, der 1570 in Leipzig Bakkalaureus, 1573 in Wittenberg Magister geworden war, taucht im gleichen Jahre als Rektor in Meißen auf, ist 1579 Mittagsprediger am Freiburger Dom. Zuletzt war er Pfarrer in Mittweida und starb dort 1599. David Franke studierte in Wittenberg und übernahm eine Pfarrei bei Meißen. Er starb 1594. Als Lehrer in St. Joachimsthal wirkte 1544 Christoph Friedrich (Friderici) aus Kirchberg bei Zwickau. Er wurde im „Tal“ Diakonus, ging aber 1556 als Bergprediger nach Annaberg und starb 1564 als Superintendent in Plauen. Adam Greif (Gryphius), um 1538 in St. Joachimsthal geboren, studierte in Wittenberg, wurde Schulmeister in Gottesgab, 1564 Diakonus in Sonnenberg in Böhmen, kam 1566 als Diakonus an die Jakobikirche nach Freiberg und starb 1572. Christoph Groß aus St. Joachimsthal (1545) besuchte das Freiburger Gymnasium und 1570 die Universität Leipzig. Er war danach in Königsbrück und bei Pirna als Geistlicher tätig. Balthasar Heinal aus St. Joachimsthal war 1568 Pfarrer in Leipzig an St. Georg. Adam Herrmann wurde 1536 als Sohn eines Bürgers in St. Joachimsthal geboren, besuchte das Annaberger Gymnasium, die Universität Wittenberg und war als Lehrer in Thüringen, seit 1569 als Geistlicher in Annaberg tätig, wurde 1591 Superintendent in Borna, desgleichen 1596 in Colditz und starb 1606.

In St. Joachimsthal war seit 1587 Magister Johann Hund tätig, der aus

Scharfenberg bei Meißen stammte und in Wittenberg studiert hatte. In St. Joachimsthal wurde ihm 1588 sein Sohn Johann geboren. Der Vater übernahm die Pfarre Abertham, kehrte aber 1594 in seine Meißner Heimatgend zurück. Den Sohn sandte er auf die Fürstenschule Meißen und die Universität Wittenberg, worauf er in der Meißner Gegend Pfarrer wurde. Aus dem „Tal“ stammte ferner Matthäus Köppel (Cheppelius), 1554 geboren, später Pfarrer in Sayda im Erzgebirge, gestorben 1599. In Joachimsthals stürmischen Anfangsjahren, kurz vor dem großen Bergmannsaufstande³³, kam 1521 Johann Criginger dort zur Welt. In Wittenberg 1544 zum Magister geworden, verfaßte er zwei in jener Zeit stark beachtete z. T. sozialkritische Dramen: „Historia vom reichen Mann und armen Lazarus“ erschien 1555 bei dem bedeutenden Drucker Meyerpeck in Zwickau und wurde 1557 in Marienberg, wo Criginger seit 1544 Lehrer war, aufgeführt, ebenso wie bald sein zweites Stück „Tragödie von Herodes und Johann dem Täufer“³⁴. Criginger war inzwischen 1547 einige Zeit an der Lateinschule in Schlackenwerth gewesen, da seine Schule in Marienberg abgebrannt war. Er wurde am 9. 11. 1547 als Hofprediger nach Luditz berufen, kehrte aber im Jahre darauf als Diakonus nach Marienberg zurück; später wurde er Pfarrer. Er starb im Jahre 1571. Er hat eine der ersten Landkarten Sachsens geschaffen, auch 1568 die große Landkarte von Böhmen entworfen, die 1570 in den Otelius-Atlas in Amsterdam aufgenommen wurde, und wird deshalb zu den ersten neueren Kartographen gezählt. Andreas Marquart aus Iglau besuchte um 1540 das Gymnasium in St. Joachimsthal, bevor er über das Schneeberger Gymnasium zu den Universitäten Leipzig und Wittenberg kam, wo er 1557 Magister wurde. Zuletzt war er Geistlicher in Wurzen und starb dort 1583. Albert Lyttich aus St. Joachimsthal, geboren 1548, kam von der Universität Wittenberg zuerst 1575 als Magister nach Marienberg an die Schule, von da nach Mascha in Böhmen und war später Pfarrer in Geyer³⁵.

Eine besonders charakteristische Gestalt in St. Joachimsthal war Petrus Plateanus, ein Brabanter. Er hatte in Wittenberg die Magisterwürde erworben und kam 1525 als Schulmeister in die Silberstadt. Von ihm wurde erzählt, er habe jeden Morgen mit seinen Schülern Erz geschürft, bevor sie sich in die griechischen und lateinischen Bücher hineingruben. Als Freund des großen Forschers Georgius Agricola, der damals Bergarzt und Apotheker in St. Joachimsthal war, hat Plateanus wesentlichen Anteil am Druck von Agricolas erstem Bergbauwerk „Bermannus“³⁶. Gleich darauf wurde Plateanus Universitätsprofessor in Marburg, 1535 Rektor in Zwickau und ging später nach Thüringen als Superintendent in Sangerhausen und Aschersleben.

Bartholomäus Reibolt muß um 1521 in St. Joachimsthal geboren sein.

³³ Sieber, Siegfried: Der Joachimsthaler Aufstand 1525 in seinen Beziehungen zu Sachsen. BohJb 4 (1963) 40—53.

³⁴ Sieber, Siegfried: Ein sozialkritisches Drama. Unsere Heimat. Marienberger Kulturspiegel (1961) H. 1.

³⁵ Hering 230.

³⁶ Wilsdorf: Agricola 169, 183; Briefe an Erasmus 184f., 191.

Nach dem Studium in Wittenberg wurde er Kantor in Zschopau, 1548 Diakonus in seiner Vaterstadt, übernahm 10 Jahre später das Pfarramt in Zschopau und wurde 1567 als Superintendent nach Plauen berufen. Er starb 1584. Matthias Schneider kam wenige Jahre nach Reibolt in St. Joachimsthal zur Welt, wurde 1541 aufs Gymnasium Marienberg geschickt, studierte in Wittenberg und begann als Konrektor in Mittweida. Seine weiteren Berufungen führten ihn nach Rochlitz, Altmügeln, Wurzen. Mehrfach entlassen, wurde er nach Hessen, bis Thorn und nach Jauer in Schlesien verschlagen. Er starb 1560. Von Georg Schumann aus St. Joachimsthal, geboren um 1520, ist nur bekannt, daß er in Wittenberg studierte und in Kamenz Pfarrer war, wo er um 1568 starb. Der Joachimsthaler Joseph Seldenreich, geboren um 1541, kam von der Universität Wittenberg 1561 als Rektor nach Wolkenstein, wurde 1564 Lehrer nahe seiner Heimat in Platten, 1568 Diakonus und übernahm ab 1573 geistliche Ämter in Plauen. Jonas Spanseil, 1550 in St. Joachimsthal geboren, wurde 1569 Lehrer in Schwarzenberg, drei Jahre danach Pfarrer im benachbarten Grünstädtel und war dann in Buchholz und anderen sächsischen Orten als Pfarrer tätig. Er starb 1606. Nach Meltzer³⁷ ist er auch Pfarrer in „Putwil“ in Böhmen gewesen. Stumpf, nach dem Stadtheiligen seines Geburtsortes Joachim genannt, bezog 1577 die Universität Leipzig und starb 1611 als Bautzener Pestprediger an der Pest. Kaspar Bennick, wohl 1535 in St. Joachimsthal geboren, wurde nach seinem Studium in Wittenberg 1558 Kantor, bald danach Diakonus in Penig und als Pfarrer in Altendorf bei Leipzig wegen seiner Neigung zum Calvinismus 1592 abgesetzt. Michael Eiben aus St. Joachimsthal, geboren 1521, stieg in Wilsdruff vom Kantor (1549) zum Diakonus (1552) auf, übernahm 1553 die Pfarre des hochliegenden Grumbach bei Annaberg und starb 1602. Wann Johann Gulden in St. Joachimsthal geboren wurde, wissen wir nicht. Wir können ihn nur 1575 als Pfarrer in Ruppertsgrün bei Plauen erfassen. Ob Ambrosius Keil (Claviger) aus St. Joachimsthal stammt, 1521 geboren, oder aus Halle, ist ungewiß³⁸. Balthasar Reinhold war Pfarrersohn aus Oberwiesenthal und gelangte nach seinem Studium in Leipzig in das nahe „Tal“ als Pfarrer, wurde 1574 Pfarrer in Hohenstein und starb dort 1614. So war die eigenartigste „Bergstadt“ des Erzgebirges, die Heimat des Talers, Ausgangspunkt oder Wirkungsplatz von rund einem halben Hundert von Geistlichen und Lehrern für Sachsen und Böhmen.

Schlackenwerth

Der Sitz der Joachimsthaler Herrschaft der Grafen Schlick war das nahe Schlackenwerth. Auch hier laufen viele Lebensfäden sächsischer und böhmischer Geistlicher zusammen. Bäuerlein, Criginger, Merschauer wurden schon erwähnt. Gebürtig ist hier eine ganze Reihe von Geistlichen, die zeitweise in Sachsen wirkten. Gregor Schwarz aus Schlackenwerth wurde 1540 Pfarrer

³⁷ Meltzer: Buchholz 145.

³⁸ Hering 222.

in Niederzönitz bei Aue. Er starb 1567. Daniel Kretzschmar, um 1537 geboren, kam über die Universität Leipzig als Diakonus nach Döbeln und starb schon 1561. Johann Kautzener war zuerst Schulmeister in Lobeditz in Böhmen, Diakonus in Haid in Böhmen, zog aber als Pfarrer 1562 nach Unterwürschnitz bei Zwickau und starb 1576. Georg Gehring, geboren 1584 in Schlackenwerth, wurde 1611 Pfarrer in Plohn im Vogtland. Georg Kühn, 1601 in Schlackenwerth geboren, erwarb in Leipzig die Magisterwürde und übernahm 1633 die Pfarre Colmnitz bei Freiberg; er starb 1673. Adam Seling, als Sohn eines Schneiders 1608 in Schlackenwerth geboren, besuchte das heimische Gymnasium, die Universität Leipzig, wirkte als Rektor in Glauchau und später als Pfarrer in Glauchaus Nachbarort Langenchursdorf, wo er 1640 starb. Der Sohn des Schlackenwerther Pfarrers Sextus, Joachim genannt, wurde ebenfalls 1608 geboren. Als er die Universität Leipzig absolviert hatte, war ihm bereits seine Heimat durch die Gegenreformation verschlossen. Er ward Feldprediger, fand aber 1634 als Diakonus an der Katharinenkirche, 1659 als Archidiakon an der Zwickauer Marienkirche ruhigere Ämter und starb 1676. Christoph Seling, 1633 in Schlackenwerth geboren, wurde 1656 in Leipzig Magister, starb aber schon 1662 als Subdiakonus in Großenhain. Nikolaus Günther, um 1570 in Schlackenwerth geboren, studierte in Leipzig 1590 und Wittenberg 1602, ist 1616 als Diakonus in Hartenstein, 1618 als Pfarrer in Schönau bei Zwickau feststellbar und starb 1628.

Nach Schlackenwerth gelangten aus Sachsen folgende Geistliche: Hechel-müller, geboren in Zwickau, wo er auch an der Katharinenkirche Geistlicher war, bis er 1545 in Schlackenwerth das Pfarramt antrat; Georg Spindler aus Plauen, Wittenberger Student, Pfarrer in Scheibenberg, kam 1560 als Pfarrer nach Schlackenwerth. Christoph Griesbach aus Dresden, 1548 geboren, in Leipzig 1566 immatrikuliert, wurde 1569 Pfarrer in Schlackenwerth, ging aber bereits im Jahre darauf nach Tharandt als Pfarrer, 1575 nach Kaditz bei Dresden (emeritiert 1592). Johann Michael aus Ölsnitz im Vogtland, der in Wittenberg studiert hatte und in seiner Heimatstadt Superintendent gewesen war, wirkte als Geistlicher in Schlackenwerth von 1586 bis zu seinem Tode 1588; Abraham Walther aus Hohenstein, auf dem Gymnasium Freiberg vorgebildet, Student in Leipzig 1560, trat als Rektor in Schlackenwerth 1567 an, siedelte jedoch zwei Jahre danach in gleicher Eigenschaft nach St. Joachimsthal über. Später wurde er Diakonus in Glauchau.

Schlaggenwald und seine Nachbarschaft

Der Mittelpunkt des böhmischen Zinnbergbaus im 16. Jahrhundert³⁰, Schlaggenwald, übte starke Anziehungskraft aus auf gebildete Männer. So kam Wolfgang Schumann, geboren 1523 in Mittweida und dort 1544 Konrektor, zwei Jahre später als Rektor ans Gymnasium Schlaggenwald, blieb

³⁰ Sieber: Zinnbergbau.

auch in Karlsbad und Platten als Rektor dem Böhmerland treu, bis er 1557 als Rektor in seine Vaterstadt zurückkehrte und schließlich Pfarrer in Rochlitz wurde. Er starb 1572. Peter Nitzsche, ebenfalls aus Mittweida, kam von der Universität Wittenberg als Kantor nach Schlaggenwald, übernahm dann eine Pfarrei bei Borna und starb 1577. Valentin Löwe, 1572 in Adorf im Vogtland als Sohn eines Schusters geboren, wurde auf das Gymnasium Schlaggenwald geschickt, studierte in Leipzig und Wittenberg und trat 1594 als Pfarrer in Bleistadt an. Von 1598—1618 war er Pfarrer in Neudek, ging dann nach Eger, mußte es aber 1628 verlassen und erhielt dann zu Kürbitz bei Plauen eine Pfarrei. Er starb 1630. Martin Pfündel, ein Plauerer Bürgersohn, der in Wittenberg studiert hatte, war erst Rektor, dann Diakonus in Plauen, bis er 1583 Pfarrer in Schlaggenwald wurde. Aber schon 1585 holte ihn seine Vaterstadt als Superintendenten zurück. Er starb 1591. Georg Nucelius, auch Nickel oder Nötzel genannt, stammte aus Annaberg. Nach Besuch des Gymnasiums Meißen und der Universitäten Wittenberg und Leipzig lehrte er am Lyceum Annaberg. Nach einer Zwischenzeit in der Pfalz wurde er Diakonus, dann Bergprediger in seiner Heimat⁴⁰, wechselte aber 1603 als Pfarrer nach Schlaggenwald über. Auch der später bedeutende Jakob Weller (von Molsdorf), ein 1604 geborener Bäckerssohn aus Markneukirchen, war Schüler des Gymnasiums Schlaggenwald und besuchte dann Schulen in Schleusingen und Nürnberg. In Wittenberg wurde er Magister, Lizentiat und Doktor, übernahm dort eine Professur und war zuletzt Oberhofprediger in Dresden. Er starb 1664. (Samuel Fischer, der auch in Schlaggenwald wirkte, wurde bei St. Joachimsthal erwähnt.)

Schlaggenwalds Nachbarort, ebenfalls durch seinen Zinnbergbau wichtig, war Schönfeld, die Heimat von Kaspar Albert, der 1569 Magister in Leipzig wurde und dort als Geistlicher blieb. Jeremias Habermann, 1551 in Schönfels bei Werdau als Sohn des Johann Habermann aus Eger geboren, wurde nach Besuch der Universität Wittenberg Lehrer in Schönfeld, betätigte sich aber seit 1575 als Pfarrer in kleineren Orten Mittelsachsens und starb 1626. Aus dem dritten großen Zinnerort Lauterbach stammte Matthias Roßmeusel. Er besuchte das Gymnasium Schlaggenwald, studierte 1613 in Leipzig und wurde 1621 Pfarrer in Dornreichenbach bei Wurzen.

In Elbogen ist Paul Koch geboren, der 1531 Pfarrer in Röhrsdorf bei Chemnitz wurde. Johann vom Hofe, geboren in Hof und vielleicht danach genannt, tritt uns 1554 als Rektor in Buchholz, dann als Diakonus daselbst entgegen, übernahm das Pfarramt Oberwiesenthal und wurde 1569 Pfarrer in Elbogen, wo er 1600 gestorben ist. Zacharias Adler aus Elbogen bezog 1618 die Universität Leipzig und wurde Pfarrer in Schöneck im Vogtlande. Er starb 1658.

Nach Petschau kam als Schulmeister Georg Klöber (Kleber), ein gebürtiger Vogtländer. Er blieb ab 1554 als Pfarrer nahebei in Sangenberg und kehrte erst 1576 ins Vogtland zurück, in Pfarreien nicht weit von seinem

⁴⁰ Meltzer: Buchholz 500.

Heimatort Ölsnitz. Er starb 1580. Aus Theussing stammte Theodor Fischer, geboren 1586. An der Universität Leipzig ausgebildet, blieb er in der Schönburgischen Herrschaft als Diakonus in Lößnitz im Erzgebirge, danach Archidiakonus in Waldenburg, Sachsen, und starb 1663.

Erzgebirgische Bergstädte

Wie St. Joachimsthal und das Zinnländchen des Kaiserwaldes sind die Bergstädte des Erzgebirges besonders stark am kulturellen Austausch mit Sachsen beteiligt, zumal einige von ihnen, wie Gottesgab und Platten, bis 1556 überhaupt zu Sachsen gehörten. Graslitz wurde 1563 im Teilungsvertrag der Brüder Heinrich von Plauen für einen Bestandteil des Vogtlandes gehalten, worauf sich die Graslitzer 1650 beriefen, als König Ferdinand III. die Gegenreformation durchsetzen wollte⁴¹. Die meisten dieser Bergstädte liegen dicht an der kursächsischen Grenze und haben durch zahlreiche Häuer und Haspelknechte, die bald hüben bald drüben anfuhrten, jahrhundertlang engste Verbindungen mit sächsischen Bergorten. Erst 1945 sind diese wirklich zerschnitten worden.

Die evangelischen Geistlichen von Graslitz kamen alle aus Sachsen; nur von Pastor Martin Gottfried, etwa 1589—1621 in Graslitz, kennt man die Herkunft nicht.

Georg List (Lysthenius) wurde als Sohn eines Bürgers in Naumburg 1532 geboren, besuchte dort das Gymnasium, desgleichen in Zeitz, wurde 1549 Magister an der Universität Jena und übernahm das Kantorat in Wolkenstein im Erzgebirge. 1552 trat er als Pfarrer in Graslitz an, nach vier Jahren wandte er sich nach Thüringen, wurde 1573 zweiter Hofprediger in Dresden und im Jahre 1574 erster Hofprediger; er starb 1596. Gebürtiger Graslitzer (1617) war Christoph Herold. Er gehört schon in die Zeit der Gegenreformation. Sein Vater war Schönburgischer Bergmeister in Graslitz. Von Kantor Hübler in Graslitz geschult, kam er 1634 nach Zwickau aufs Gymnasium, wo der berühmte Vielsprachler Magister Johann Zechendorf zu seinen Lehrern gehörte. 1639 zog er nach Wittenberg, mußte aber krank heimkehren. Von Frau von Boxberg als Informator ihres Sohnes angenommen, bezog er mit diesem als Hofmeister abermals die Universität Wittenberg. Nun war ein evangelischer Theologe in Graslitz schon nicht mehr erwünscht. So wurde er 1645 Kantor und dann Rektor in dem nicht allzuweit von Graslitz gelegenen Eibenstock. Als Georg von Schönburg auf der Reise von Eger nach Lichtenstein in Eibenstock übernachtete, bewarb sich Herold um das Diakonat in Lichtenstein⁴². Johann Brendel aus Graslitz bezog die Universität Leipzig 1631 und wurde 1649 Pfarrer in Posseck im Vogtlande.

⁴¹ Lösche, Georg: Die böhmischen Exulanten in Sachsen. Ein Beitrag zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges und der Gegenreformation auf archivalischer Grundlage. Jahrbücher für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen Österreich. 42.—44. Jg. (Wien-Leipzig 1923) 393.

⁴² Oettel, Johann Paul: Alte und neue Historie der Bergstadt Eibenstock. 1748, S. 122 f.

Aus Bleistadt stammte Veit Kalle. Ohne Universitätsbesuch wurde er 1539 Pfarrer in seinem Heimatort und ging 10 Jahre danach als erster evangelischer Geistlicher nach Olbernhau⁴³. Der letzte Bleistadter Pastor Troll stammte aus Ölsnitz und starb 1629 in Klingenthal.

In Schönbach, wo der Bergbau auf Zinnober (Quecksilber) blühte, nahm Matthäus Opel (Apel), ein Adorfer Kind, 1560 die Stelle als Lehrer, 1564 als Pfarrer an. Er hatte die Gymnasien zu Eisleben, Freiberg und die Universität Wittenberg besucht und war ein Jahr Diakonus in seiner Vaterstadt. Ebenso kam Johann Adler, 1540 in Adorf als Bürgerssohn geboren, als Lehrer von seiner Vaterstadt in das nahe Schönbach herüber. Er war wie Opel in Freiberg und Eisleben gewesen, dann aber auf der Universität Leipzig. 1565 kehrte er von Schönbach als Diakonus nach Adorf zurück. Er starb 1570.

(Zur Reformationsgeschichte von Schönbach vgl. Heinrich Gradl: Die Reformation im Egerland. 1893.)

Der Bergflecken Frühfuß, dicht benachbart dem sächsischen Eibenstock und Zinnerort wie dieses, nahm 1552 den 32-jährigen Johann Frenzel als Pfarrer an, der aus Löbnitz im Erzgebirge stammte, in Leipzig studiert hatte und im vogtländischen Falkenstein Lehrer gewesen war. 1559 kehrte er nach Sachsen zurück als Pfarrer kleiner Orte nahe Zwickau und starb 1582. Adam Zephelius war 1606—1610 hier tätig. Er wird, weil 1623 aus Saar in Böhmen vertrieben, im II. Teil behandelt.

Schulmeister in der eigentlich kursächsischen, hochgelegenen Bergstadt Platten, die sowohl auf Silber als auch auf Zinn schürfte, wurde 1544 Johann Richter aus Dippoldiswalde, in Wittenberg und Leipzig ausgebildet. Er kam über Buchholz Mitte des 16. Jahrhunderts als Geistlicher nach Neustädtel bei Schneeberg. Michael Wagner aus Schneeberg übernahm nach seinem Theologiestudium in Leipzig um 1570 das Pfarramt in Platten, 1581 das zu Culitzsch bei Zwickau. Platten galt als eine Kolonie Schneebergs⁴⁴. Die Plattener Pfarrer Rebentrost und Jahn werden unter den nach 1620 Vertriebenen dargestellt. Erinnert sei an die bei St. Joachimsthal erwähnten Seldenreich und Fabricius sowie an Wolfgang Schumann, der in Schlaggenwald und Platten tätig war. Zwei der bis zur Vertreibung im Jahre 1654 in Platten wirkenden evangelischen Lehrer waren Plattener Kinder, Andreas Stamm und Stefan Spat. Wolfgang Schmatzner aus Ehrenfriedersdorf wirkte in Platten als Pfarrer 1541—1563. Er war auch Verfasser des ersten Kirchenbuches⁴⁵.

Georg Wüst, um 1542 in Gottesgab geboren, studierte in Leipzig und war später Geistlicher bei Borna. Konrad Reichenbach aus Zwickau wurde nach Abschluß seines Studiums 1541 Pfarrer in Gottesgab, ging dann als Pfarrer in ein Dorf bei Werdau. Paul Kirchbach, Sohn eines Pfarrers in Gottesgab, 1550 geboren, studierte in Leipzig und Wittenberg, wurde Kantor in Frankenberg, 1571 Diakonus in Geyer und 1575 Pfarrer in Neukirchen bei Meißen. Er starb 1607.

⁴³ Hering 191.

⁴⁴ Jahn, Robert: Auf der Platt, 1532—1932. Johanngeorgenstadt 1932, S. 17.

⁴⁵ Ebenda 17, 43.

Wenzel Huber aus Schneeberg besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, danach die Universitäten Wittenberg und Leipzig. 1575 wurde er Lehrer in Abertham, ging aber bald als Geistlicher in die Lausitz. 1615 wurde er emeritiert. Pfarrer Hund wurde bereits bei St. Joachimsthal behandelt.

Nikolaus Felgenhauer aus Hainichen in Mittelsachsen besuchte die Gymnasien in Halle und Freiberg, kam 1586 als Kantor in seine Heimatstadt, wurde 1569 Lehrer in Oberwiesenthal und hatte es von da nicht weit nach Bäringen, wo er 1571 Pfarrer wurde. Nach drei Jahren übernahm er in Oberwiesenthal die Pfarrei und starb 1597.

Andreas Wagner aus Delitzsch war zunächst katholischer Pfarrer in Preßnitz, 1531 ebenso in Hartenstein und wurde 1539 als evangelischer Pfarrer übernommen; er starb 1549. Michael Klotz wurde schon erwähnt. Elias Lux (Lukas) stammte aus Preßnitz. Er war 1622 geboren, wurde 1670 Rektor, dann Diakonus in Geyer und starb 1691.

Nach Kupferberg kamen als Pfarrer aus Sachsen herüber Michael Günther und Christoph Weitzendörfer. Günther, Pfarrerssohn aus Rochlitz und auf der Fürstenschule Grimma erzogen, fand nach dem Studium in Leipzig und Wittenberg 1585 seine erste Anstellung in Kupferberg, ging aber nach zwei Jahren nach Sachsen zurück, zuerst nach Zwenkau und 1590 nach Crottendorf am Fichtelberg. Er starb 1609. Weitzendörfers Vater war Bergmann in Annaberg. 1576 geboren, in Annaberg geschult, studierte Christoph in Wittenberg, wurde Tertius an der Annaberger Schule und 1610—1612 Pfarrer in Kupferberg. Königswalde bei Annaberg und Zwönitz im Erzgebirge waren seine späteren Pfarrstellen. Er starb 1628. (Vgl. bei Niklasberg Clemens Fischer.)

Aus der Bergstadt Katharinaberg, die dicht an der Grenze liegt, stammten Melchior Taucher, geboren 1559, Pfarrer bei Kamenz, und Kaspar Becker, geboren 1568. Letzterer nannte sich auch Pistorius. Nach seinem Studium in Leipzig wurde Becker Pfarrer in Bettlern bei Kaaden, wo im 16. Jahrhundert eine Pfarrei bestand, später jedoch nur eine Fialkirche, 1599 in Perutz bei Reudewitz in Böhmen, ging aber 1603 als Substitut nach Schwarzenberg und wurde 1608 Pfarrer in Zöblitz. Er starb 1630⁴⁶. Sein 1599 in Bettlern geborener Sohn Christian Becker war 1628—1649 Geistlicher in Eibenstock. Ein evangelischer Pfarrer in Katharinaberg hieß Johann Metzler. Von ihm berichtet Hering⁴⁷, daß dessen Leichenstein, als Katharinaberg wieder katholisch gemacht wurde, aus der Kirche gerissen und als Herdplatte in der Pfarrküche verwendet wurde, damit der ketzerische Leichenstein von dem Feuer gequält würde, an dem der katholische Pfarrer kochen und braten ließ. Der Altenberger Michael Kühnel, geboren 1544, wurde nach seiner Gymnasialzeit in Dresden, Freiberg und Meißen Magister und Doktor in Leipzig, wirkte 1566 in Katharinaberg als Lehrer, kehrte nach Sachsen zurück in die Pfarreien Johnsbach, Borna, Waldheim, wo er 1613 der

⁴⁶ Hering 169f.

⁴⁷ Ebenda 170.

Pest erlag. Dagegen wirkte Kaspar Bernauer 1585—1599 in Katharinaberg als Pfarrer und starb dort mit seiner Frau an der Pest. Er war 1527 in Döbeln geboren, auf der Fürstenschule Meißen 1543—46 gebildet, hatte in Leipzig und Wittenberg studiert und war erst Diakonus in Sayda sowie Pfarrer in Pfaffroda gewesen, bevor das nahegelegene Katharinaberg ihn aufnahm⁴⁸.

Oberleutensdorf erhielt Pfarrer aus der Freiberger Gegend. Paul Görner, geboren 1524 in Voigtsdorf bei Freiberg, war nach Besuch des Freiberger Gymnasiums Lehrer in den nahen Orten Zethau und Dörnthal, übernahm 1558 die Pfarre Oberleutensdorf, bevor er in seinem Geburtsort 1560 das Pfarramt antreten konnte. Er starb 1600. Martin Heinz war 1564—1568 Pfarrer in Oberleutensdorf, nachdem er schon 1563 in Neudorf in Böhmen die Pfarrei innegehabt hatte. Als Sohn eines Diakonus in Sayda 1536 geboren, kehrte er in dieses Bergland zurück als Pfarrer von Dörnthal und später zu Lauterbach bei Marienberg.

Ein Freiberger Schneidersohn war Johann Dürbeck, der das heimische Gymnasium absolvierte und auf der Universität Leipzig im Jahre 1618 seinen Magister machte. Nach Pfarrerjahren in Obergeorgenthal erscheint er 1621 als Diakonus in Döbeln. Vielleicht wurde er vertrieben. Er verzog dann ins Meiningsche und starb 1643.

Pfarrer in Niklasberg war Johann Bredo, bevor er 1544 das Pfarramt Ulbersdorf bei Pirna übernahm. Er starb 1550. Clemens Fischer aus Sora bei Wilsdruff hatte nur das Gymnasium Freiberg besucht, aber keine Universität. Er begann als Substitut des Pfarrers von Niederschöna bei Freiberg, wurde 1564 Pfarrer in Niklasberg und kehrte schon 1566 nach Sachsen zurück, um in Dorfchemnitz bei Freiberg, seit 1569 in Tannenberg bei Annaberg, zu wirken. Abermals nach Böhmen gelangt, war er 1570 in Kupferberg, bald darauf im nahen Oberleutensdorf tätig, bis ihn 1573 Dorfchemnitz zurückholte. Er starb 1594. Martin Lorenz aus Sebnitz besuchte das Görplitzer Gymnasium, dann die Gymnasien in Breslau und Dresden sowie die Universität Leipzig. 1568 war er Lehrer in Wartenberg, 1571 Pfarrer in Niklasberg. Dann ging er als Pfarrer nach Taubenheim bei Löbau.

Die schon um 1300 als Zinnort berühmte Bergstadt Graupen ist Geburtsort von Christian Dröschel, dessen Vater hier Pfarrer war. Das am nächsten erreichbare Gymnasium war Freiberg, wohin auch viele bergbauliche Beziehungen bestanden. Danach bezog der Sohn die Universität Leipzig und kehrte 1615 als Pfarrer nach Gartitz bei Aussig zurück. Wahrscheinlich wurde er hier vertrieben, denn 1625 begegnet er uns als Pfarrer von Lomnitz in der Lausitz. Balthasar Hilmeyer, aus Marktöffingen in Bayern, der das Annaberger Gymnasium und 1578 die Universität Wittenberg besucht hatte, übernahm 1583 das Pfarramt in Graupen. Hier wurde sein Sohn Christian geboren, der 1607 in Leipzig studierte und Pfarrer bei Oschatz wurde. Er starb 1638 an der Pest. Sein Vater war von Graupen aus 1593 auch in die Gegend von Oschatz übergesiedelt, ins Pfarramt Cavertitz, und starb 1616.

⁴⁸ Ebenda 240.

Ein anderer Graupener Pfarrer, Jakob Sättler, Sohn eines Freiburger Pfarrers und im Gymnasium seiner Vaterstadt für die Universität Leipzig geschult, kam 1611 als Kantor nach Graupen, wurde 1613 Pfarrer, war aber schon 1618, vor Ausbruch der Glaubensverfolgungen, in die Freiburger Gegend zurückgekehrt und übernahm seit 1633 geistliche Ämter an der Freiburger Nikolaikirche. Er starb 1657. Wie in diesem Falle, waren oft Kantor-, Rektor- oder Pfarrerstellen in den nahen böhmischen Bergstädten Sprungbretter für sächsische Geistliche, wie überhaupt Schulmeisterämter oftmals von Theologiestudenten gern angenommen wurden, bevor man ein Diakonat oder eine Pfarrei erhielt. 1605 in Graupen geboren ist Johann Jakob Stecher. Er konnte nach seinem Studium in Leipzig nicht mehr Geistlicher im katholisch gewordenen Böhmen werden, wandte sich deshalb als Geistlicher in die Nähe von Dresden, nach Stolpen, Langebrück und Lohmen und starb 1648.

Orte am Fuße des Gebirgsabfalles

Als Lehrer und seit 1567 als Diakonus in Tetschen tritt uns Georg Goldammer entgegen, der aus dem sächsischen Grenzort Ölsen bei Gottleuba stammte, in Wittenberg studierte, von Tetschen nach Sachsen zurückkehrte und 1569 in Dohna bei Pirna, am alten Paßwege von Tetschen übers Erzgebirge, Geistlicher war. Andreas Seyffert (Severinus) stammt ebenfalls aus dieser Gegend. 1529 in Dippoldiswalde geboren, hatte er in Wittenberg studiert, begann 1551 als Pfarrer in der Bergstadt Geising, zog dann übers Gebirge hinunter nach Tetschen, kehrte aber schon 1560 als Pfarrer nach Sachsen, und zwar nach Brand bei Freiberg, zurück. Er starb 1602. Fabian Starcke aus Meißen, 1530 geboren, hatte 1554 die Universität Leipzig bezogen, war Diakonus in Dippoldiswalde und Lauenstein im Osterzgebirge. Er kam 1557 als Pfarrer nach Tetschen. Dann zog es ihn aber 1567 nach Meißen zurück, und zuletzt war er Pfarrer in Kaditz bei Dresden, wo er 1604 starb. Andreas Rarisch (Rarisius) (bei Pescheck II, 42 fälschlich Ravisius) stammte aus Dresden, studierte in Leipzig und Wittenberg und wurde 1574 Diakonus in Tetschen. Im Jahre darauf ging er über den Gebirgskamm zurück als Pfarrer in Liebenau im Osterzgebirge. Er starb 1610. Gabriel Stanges Herkunft ist strittig, ob aus Breslau oder aus Geringswalde in Sachsen. Nach seinem Studium in Wittenberg wurde er Pfarrer in Höckendorf bei Tharandt, Annaberg und Arnsfeld, bis er 1578—1596 in Tetschen das Pfarramt verwaltete. Konrad Blat (Pescheck II, 169 „Blatt“) ist 1563 als Sohn eines Barbiers in Dresden geboren. Nach Besuch der Fürstenschule Meißen und der Universität Leipzig machte er in Wittenberg seinen Magister und trat 1589 in Tetschen als Diakonus an. Drei Jahre danach wurde er Diakonus an der Dresdner Kreuzkirche und 1595 Hofprediger in Dresden. Er starb 1609.

Nahe bei Tetschen liegt Eulau. In dessen Pfarramt war 1565 Matthäus König aus Stolpen tätig, vorher und später in Orten bei Pirna. Ihm folgte

Johann Koch (Coccejus) aus Nordhausen, erst Rektor in Altenberg, 1566 Pfarrer in Eulau. 1568 übernahm er drüben überm Gebirge, in Geising im Osterzgebirge, das Pfarramt. Er starb 1601.

In Güntersdorf bei Tetschen war 1597 Kaspar Horn Substitut des Pfarrers. Er stammte aus Frauenstein im Erzgebirge, geboren 1575, war nach 1600 wieder im Osterzgebirge tätig, u. a. als Pfarrer in Großhartmannsdorf bei Freiberg.

Als gebürtiger Aussiger ist Lorenz Kempf zu vermerken, der ab 1539 in Großdelzig bei Leipzig und Großstorkwitz bei Borna als Pfarrer feststellbar ist und nach 1558 starb. In Aussigs Nähe waren folgende tätig: Jakob Gerber, geboren 1538 in Frankenstein bei Flöha, wo sein Vater Pfarrer war. Er besuchte die Universität Leipzig und wurde 1562 Pfarrer in Seesitz (Seitz) bei Aussig, kehrte aber über Pfarrei Naundorf bei Freiberg 1569 in die Pfarrei seiner Heimat Frankenstein zurück. In Schwaden bei Aussig wirkte ab 1562 als Erzieher Johann Fritzsche aus Pirna. In Leipzig war er Bakkalaureus geworden, übernahm 1539 die Pfarrei Leuben bei Dresden, wirkte danach als Geistlicher in den osterzgebirgischen Orten Dittersdorf, Lauenstein und Fürstenwalde, bevor er aus diesem Kammdorf hinunterstieg an die Elbe. Valentin Fried (Paceus), ein Leisniger Pfarrersohn, hatte Schulpforta und die Universität Leipzig besucht, erhielt eine Pfarrstelle bei Borna, das Diakonat in Adorf und wurde 1577 Pfarrer in Stein bei Schönbach. In Leukersdorf bei Aussig wurde 1581 Johann Faber, ein gebürtiger Dresdner, mit 23 Jahren Pfarrer. Er ging dann als Schulmeister nach Weesenstein bei Dresden, wurde dort Pfarrer und starb 1613 als Pfarrer in Altenberg. In Arnsdorf bei Aussig war Melchior Schneider 1553—1559 Pfarrer. Er stammte aus Langenhennersdorf bei Pirna und starb 1587 als Pfarrer zu Reinhardtsdorf bei Pirna.

Bartholomäus Thiele, 1552 in Öderan geboren, besuchte das Freiburger Gymnasium und die Universitäten Leipzig und Wittenberg. 1584 trat er in Teplitz als Pfarrer an, zog aber 1587 als Pfarrer nach Forchheim bei Marienberg. Er starb 1630. Hering⁴⁹ nennt ihn Thilo und berichtet, daß der Bote, der seinen schriftlichen Nachlaß nach Freiberg zur Superintendentur bringen sollte, von feindlichen Soldaten geplündert worden sei, so daß alles verloren ging.

In Olbersdorf bei Teplitz war der Vater von Gottfried Rüdinger um 1600 Pfarrer. Er sandte seinen Sohn nach Freiberg aufs Gymnasium und auf die Universität Leipzig, wo er 1617 zum poeta laureatus gekrönt wurde. Gottfried finden wir 1637 als Pfarrer in Hosterwitz bei Dresden wieder.

Balthasar Loy (Eligius), ein Salzburger von Geburt, bezog 1528 die Universität Wittenberg und wurde später in Leipzig Lizentiat. Dazwischen hatte er 1529 als Diakonus in Schlettau gewirkt. In Schwaz tauchte er 1528 auf, kehrte aber später nach Schlettau zurück und war zuletzt Pfarrer in Thonberg bei Leipzig, wo er 1546 starb. Anfangs war er noch katholischer Priester.

⁴⁹ Ebenda 198.

Von Brück stammte Johann Bischoff. Er wurde 1552 Diakonus in Lichtenstein bei Zwickau, nahm dann in Ehrenfriedersdorf geistliche Ämter an und wurde 1564 Bergprediger in Annaberg. Er starb 1572. Ebenso stammte Johann Keller aus Brück, der 1552 Hospitalprediger in Annaberg war, 1557 nach Glashütte kam und 1560 starb. Melchior Heger aus Brück studierte in Leipzig und Wittenberg; er starb 1564 als Pfarrer in Wiederau in Sachsen.

Johann Zöckel aus Görkau besuchte das Gymnasium in Rumburg, wurde 1570 Diakonus in seiner Vaterstadt, folgte aber 1579 dem Rufe als Pfarrer nach Eibau bei Zittau. Er starb 1632. Auch die Pfarrerrfamilie Dresser (oder Drescher) stammt aus Görkau. Lorenz Dresser ist 1526 hier geboren, wurde Lehrer und 1553 Prediger in Kamnitz, kam aber 1576 als Substitut nach Bautzen, wurde dort Frühprediger an St. Petri und starb 1595. Sein Sohn Severin, geboren um 1541 in Kamnitz, studierte in Leipzig und Wittenberg, erhielt um 1566 die Pfarrei in Görkau, nahm dann 1581 das Pfarramt in Cunewalde in der Lausitz an und starb 1594. Severins Sohn Lorenz ist um 1566 in Görkau geboren, erwarb in Leipzig die Magisterwürde und folgte seinem Vater 1594 als Pfarrer in Cunewalde. Ein weiterer Dresser gehört unter die Exulanten nach 1620.

Aus katholischer Zeit wuchs Kaspar Zeuner, 1492 in Roßwein als Sohn eines Ratsherren geboren, ins Luthertum hinein. Nachdem er 1516 Prediger in Ebersbach (Lausitz) gewesen war, kam er 1517 nach Komotau. Dann finden wir ihn als lutherischen Superintendenten 1539 in Freiberg wieder. Er starb 1565. Komotauer Kind war Wolfgang Wagner. Er übernahm 1568 die Pfarrei in Dörnthal bei Freiberg und wurde 1589 Pfarrer in Sayda im Erzgebirge. Infolge der religiösen Streitigkeiten unter Kurfürst Christian I. wurde er abgesetzt, aber von seinem Kollator Heinrich von Schönberg auf Purschenstein gastfreundlich aufgenommen, bis er nach Christians Tod in sein Amt zurückkehren konnte⁵⁰. Er starb 1593. Michael Herold aus Komotau, geboren um 1535, studierte in Leipzig und wurde nach 1555 Pfarrer in Mohorn bei Tharandt, Nachfolger des Kaadeners Schmidt. Peter Lohse aus Oderan war 1562 Rektor in Komotau und ging zwei Jahre später nach Sachsen zurück. Zuerst war er in Harthau bei Chemnitz, dann in Langenau bei Freiberg Pfarrer gewesen. Er starb 1598.

Jakob Schmidt, um 1520 in Kaaden geboren, wurde 1542 Pfarrer in Mohorn bei Tharandt (siehe Herold, Komotau). Wolfgang Körbitzer, 1532 in Kaaden geboren, besuchte das Gymnasium St. Joachimsthal und die Universität Wittenberg und war 1562—1571 Pfarrer in Neudek. Kaspar Engelmann stammte aus Sayda. Dieser Erzgebirgler wanderte nach Paris, um die Sorbonne zu beziehen. Als er zurückgekehrt war, trat er in Kaaden um 1560 ein Pfarramt an, übersiedelte 1564 als Pfarrer nach Wohlbach im Vogtlande, 1567 nach Obercrinitz bei Zwickau und wurde 1567 emeritiert. Der nach 1600 in Kaaden geborene Georg Uhlich war ab 1632 Pfarrer in den erzgebirgischen Orten Kühnhaide, später Mildenau.

⁵⁰ Ebenda 254.

Westböhmen

Die Stadt Asch hatte engste Beziehungen zu Adorf und dem Vogtland gehabt. Sie nahm 1589 den Sohn des Ölsnitzer Diakonus, Kaspar Oltzscha (Olza) als Diakonus an, der in Schulpforta und auf der Universität Leipzig ausgebildet worden war. Schon 1591 kehrte er als Helfer seines Vaters nach Ölsnitz zurück und wirkte zuletzt als Pfarrer in Schöneck im Vogtlande bis 1634. In Asch war der Adorfer Töpferssohn Johann Hertel 1596 Schulmeister. Er wurde zwei Jahre später Pfarrer in Marieney im Vogtland und starb 1635. Der Oberpfälzer Nikolaus Polant war erst Pfarrer in Asch, 1590 in Eger und wurde 1593 Superintendent in Plauen, 1603 desgleichen in Meißen; er starb 1611. Sein Sohn Viktorin Polant (bei Peschek II, 54 fälschlich Roland) ist in Asch oder Eger geboren, besuchte die Fürstenschule Meißen 1604—1608, als sein Vater dort tätig war, wurde 1614 Pfarrer in Großwaltersdorf bei Freiberg, 1624 in Roßwein und starb 1635.

Aus Eger stammt der berühmte Johann Habermann (Avenarius). Geboren 1516, war er anfangs Deutschordenspriester der Kommende Eger, schloß sich dann Luther an und wirkte 1542 als Geistlicher in Elsterberg, in Plauen 1544, in Lichtenstein 1552. Er war sodann bis 1558 in Falkenau in Böhmen tätig. Wegen der damaligen Verfolgung der Lutherischen ging er 1558 nach Wittenberg, wo er den theologischen Doktorgrad erwarb. Hier und in Jena hielt er in den Jahren 1573—1575 theologische Vorlesungen. Er verfaßte ein Andachtsbuch und ein Hebräisches Lexikon. Zuletzt war er Superintendent in Zeitz und starb 1590⁵¹. Wolfgang Ruprecht, 1522 in Eger geboren, besuchte 1542 die Universität Leipzig, war u. a. Hofprediger in Kulmbach, 1554 Pfarrer in Ehrenfriedersdorf und 1556 Superintendent in Schweinfurt. Georg Rhaesus (Resus) aus Eger studierte in Leipzig, war 1580 Pfarrer in Karlsbad, ging aber 1604 ins Schönburgische Ländchen nach Löbnitz bei Aue als Pfarrer und starb 1623. Thomas Lochmann aus Eger war 1555 Pfarrer in Krummenhennersdorf bei Freiberg. Auch Johann Junghans, 1565 geboren, stammte aus Eger. Nach seinem Studium in Leipzig und Wittenberg blieb er in Sachsen, zuerst als Substitut und 1602 als Pfarrer in Geilsdorf bei Plauen, dann in Niebra bei Werdau; er starb 1641. Nikolaus Kranichfeld, geboren in Dresden 1566 als Pfarrerssohn, kam nach dem Besuch von Schulpforta und der Universität Wittenberg 1587 als Substitut nach Dresden-Neustadt, wurde 1591 Pfarrer in Eger und ging 1603 als Pfarrer nach Erbisdorf bei Freiberg. Er starb 1626.

Von Plan stammt Magister Christoph Matthesius, der Student in Leipzig und 1572 Pfarrer in Lausick war. Dort wurde 1574 sein Sohn Johannes geboren, der später in Vaters Heimat Plan Pfarrer war, dort vertrieben wurde, sich als Schulmeister in Dresden und Lausick weiterhalf und 1609 als Diakonus in Waldheim zum geistlichen Amt zurückkehrte. Planer Kind war auch Christoph Wurtzel, geboren 1513. Sein Vater war dort

⁵¹ Pescheck II, 54, 146. — Schön, Theodor: Die Familie Avenarius. Schönburgische Geschichtsblätter (1898/99) 241.

Schulmeister. Über das Gymnasium Zwickau und die Universität Wittenberg kam er als Lehrer nach Eger, wirkte als Schulmeister in thüringischen Städten und wurde 1570 Superintendent in Glauchau, 1580 Pfarrer in Zeitz und starb 1593.

Tobias Kalbersberger aus Eisleben war zuerst Schulmeister in Karlsbad, sodann Lehrer in Wiesenthal und Crottendorf auf sächsischer Seite. 1562 wurde er Pfarrer in Tannenberg bei Annaberg, ging aber wieder nach Böhmen als Pfarrer in Totzau im Duppauer Gebirge. Seine letzte Pfarrstelle lag wieder in Sachsen, in Königswalde. Er starb 1608. 1583 war Melchior Tuchscherer Diakonus in Karlsbad. 1553 in Scheibenberg geboren und in Leipzig ausgebildet, war er zuerst Diakonus in Ehrenfriedersdorf, dann Diakonus in Lanz bei Falkenau in Böhmen, weiter in gleicher Eigenschaft 1585 in Neudek, zuletzt Pfarrer in Cranzahl bei Annaberg und starb 1610.

Sebastian Starcke, geboren in Meißen 1528, hörte 1545 in Leipzig Luther predigen. Als im Schmalkaldischen Kriege die Universität Leipzig gelitten hatte, wurde er im Heere des Kurfürsten Johann Friedrich Soldat, übernahm dann ein Schulmeisteramt in Naumburg, bezog nochmals die Universität Leipzig und wurde Magister, bald darauf Pfarrer in Buchholz. 1550 ging er nach Falkenau, wurde aber bereits 1555, wie viele andere lutherische Geistliche, infolge von Ferdinands Religionsedikt vertrieben. Neue Amtsstellen fand er in Thüringen, zuletzt als Superintendent in Mühlhausen⁵². Er starb 1586. (Vgl. bei Tetschen seinen Bruder.)

Nordböhmen

Der eigenartige Grenzverlauf zwischen Elbsandsteingebirge und der Lausitz ergab enge Beziehungen zwischen Nordböhmen und dem böhmischen Nebensland Lausitz. Daher wanderten auch hier die Geistlichen und Lehrer herüber und hinüber.

In Schluckenau muß im 16. Jahrhundert ein Pfarrer Bauden gewirkt haben. Dessen Sohn Johann wurde in Schluckenau geboren und war 1591 Pfarrer in Bertsdorf bei Zittau. Er starb 1592. 1593 wurde Michael Bauden geboren, wohl ein Verwandter des vorigen. Er bezog die Universität Leipzig und wurde 1619 Pfarrer in Dürrhennersdorf, 1636 in Ruppertsdorf, Dörfern der 1635 sächsisch gewordenen Lausitz, und starb 1641.

Drei Pfarrer namens Kaiser stammen ebenfalls aus Schluckenau. Adam Kaiser, geboren 1590 als Sohn eines Handelsmannes, wurde 1617 Pfarrer in Taubenheim bei Löbau und später in Rennersdorf bei Löbau⁵³. Georg Kaiser, 1595 geboren, ist wohl ein Bruder des vorigen; er besuchte die Gymnasien Bautzen, Zittau und Freiberg, wurde 1616 Konrektor in Rumburg, dann Pfarrer (oder Kantor) in Schönbach bei Löbau und siedelte 1634 nach Rengersdorf am Queiß über. Er starb 1667. Adam Kaiser, der sich auch Caesar nannte, soll 1619 als Pfarrerssohn geboren sein. Er studierte in Leip-

⁵² Meltzer: Buchholz 151.

⁵³ Pescheck II, 84.

zig, wurde 1643 Pfarrer bei Zittau und später im Mansfeldischen. Johann Kolberg aus Schluckenau war 1556 Pfarrer in Taubenheim bei Löbau, zog 1563 nach Pankraz in Böhmen und 1569 nach Grottau an der sächsischen Grenze und starb 1585. Sein 1565 in Pankraz geborener Sohn Martin Kolberg besuchte das Gymnasium des nahen Zittau, wurde Hofprediger in Skal und Swigan in Böhmen, danach Pfarrer in sächsischen Orten und starb 1628. Auch Ambrosius Heidrich ist in Schluckenau geboren, begann als Diakonus 1541 in Roßwein, wurde 1543 Pfarrer in Altenberg und blieb zunächst auch im Osterzgebirge, in Maxen, wurde aber 1561 Pfarrer in Bensen. Auch Johann Mildner (auch Müldner, Wildner) ist aus Schluckenau gebürtig, studierte in Leipzig, wurde 1634 Pfarrer in Schönbach bei Löbau, später ebenso in Taubenheim und Ruppertsdorf bei Löbau. Wenn er 1642 „in hohem Alter“ starb, so muß er noch aus dem 16. Jahrhundert stammen und erst als Exulant 1620 nach Leipzig gelangt sein. Johann Christoph Förstel, ein Bauernsohn aus Schluckenau, ist vermutlich auch erst nach den Verfolgungen der Lutherischen nach Sachsen gekommen, hat 1631 in Leipzig studiert und wurde dann in Orten bei Dresden Pfarrer. Zwei Söhne von ihm wurden ebenfalls Pfarrer.

Als Pfarrer kamen nach Schluckenau: Jeremias Glatt (Glatoz) aus Dresden, in Wittenberg ausgebildet, der 1572 Pfarrer in Schluckenau wurde, aber bald darauf die Pfarrei Reinhardtsdorf bei Pirna übernahm und 1612 starb, sowie Jakob Merbitz (Merwitz) aus Dresden, erst Schuhmacher, 1543 Pfarrer in Salzfurt, 1546 Pfarrer in Leubnitz bei Dresden, 1555—1561 in Schluckenau tätig, bis er das Pfarramt Spremberg bei Löbau übernahm.

Michael Sonntag aus Hainsbach bei Schluckenau war 1560 Diakonus in Oppach bei Löbau. Aus Warnsdorf stammte Wolfgang Weihnaß (Weynast), der erst Küster in seinem Heimatort war und 1533 Pfarrer in Spitzkunnersdorf in der Lausitz wurde. Martin Opitz, dessen Vater Superintendent in Döbeln war, besuchte die Gymnasien Dresden und Freiberg und die Universität Wittenberg, wurde 1566 Pfarrer in Zeidler, aber schon nach einem Jahr Pfarrer in Fischbach bei Pirna und starb 1581. Cyriakus Fritzsche, geboren 1548 in Pirna, übernahm mit 20 Jahren das Pfarramt Zeidler, kehrte aber 1571 nach Sachsen, nach Sadisdorf im Osterzgebirge, zurück und starb 1610.

Johann Schneider aus Rumburg wurde 1546 Pfarrer in Friedersdorf bei Zittau. Johann Gabler, in Rumburg geboren, war 1583 Diakonus in Rumburg und 1597 Pfarrer daselbst. Merten, erst Spitzkunnersdorfer Pfarrer, war 1547 in Niederleutersdorf Geistlicher, wurde in Rumburg gefangen, taucht dann Mitte des 16. Jahrhunderts als Pfarrer in Stenn bei Zwickau auf. Magister Christian Wagner, Pfarrerssohn aus Bärnsdorf, bezog die Fürstenschule Meißen und die Universität Wittenberg. 1591 als Substitut in Altdresden wegen Verdachts des Calvinismus entlassen, fand er sofort in Rumburg als Pfarrer Anstellung und blieb dort bis 1598. Von da an war er bei Löbau und zuletzt als Archidiakonus in Zittau tätig. Er starb 1615. Der in Georgswalde geborene Lukas Menzel besuchte die Gymnasien Schluck-

kenau und Zittau, wurde Kantor in Löbau und Rumburg und 1565 Pfarrer in Bertsdorf bei Zittau.

Von Böhmischem-Kamnitz stammt Hieronymus Stolz, der 1542 Pfarrer in Johnsbach im Osterzgebirge wurde, aber 1546 nach Böhmen zurückkehrte. Gregor Reinhardt aus Frauenstein im Erzgebirge hatte die Gymnasien zu Dresden und Pirna besucht, aber keine Universitätsbildung genossen. Erst war er Lehrer in Kamnitz, dann in Bärenstein, nahe seiner Heimat, und wurde schließlich in Sadisdorf im Osterzgebirge Pfarrer. Er starb 1571. Auch Melchior Kittel stammte aus dem Osterzgebirge. Er wurde 1571 in Liebstadt geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Nach Besuch des Freiburger Gymnasiums und der Universität Wittenberg kam er 1596 als Pfarrer nach Böhmischem-Kamnitz, kehrte aber 1604 ins Osterzgebirge, nach Glashütte, als Pfarrer zurück und starb 1639. In Böhmischem-Kamnitz wurde sein gleichnamiger Sohn geboren, den er auf die Fürstenschule Meißen und die Universität Leipzig schickte. Dieser blieb in Sachsen als Pfarrer bei Pirna. Balthasar Kademann, geboren 1533 in Ortrand als Sohn eines Tuchmachers, wurde auf der Fürstenschule Meißen und der Universität Wittenberg ausgebildet, war zuerst in der Lausitz als Rektor tätig, u. a. in Bautzen. 1563 wurde er Diakonus in seinem Heimatort, 1567 Pfarrer in Langenhennersdorf und kam 1575 als Pfarrer nach Böhmischem-Kamnitz, blieb hier aber nur ein Jahr. Später, im Jahre 1579, finden wir ihn als Hofprediger in Dresden und 1587 als Superintendenten in Pirna. Samuel Killer aus Bautzen war zuerst Pfarrer in Walthersdorf bei Zittau; nach kurzem Aufenthalt in Schlesien kam er als Pfarrer nach Böhmischem-Kamnitz und starb als Pfarrer zu Hirschfelde im Jahre 1611 an der Pest.

In Sandau in Nordböhmen war Johann Zeißig aus Zwickau 1553—1555 Pfarrer, nachdem er u. a. bei Pirna und in Schandau (Sachsen) Pfarrstellen innegehabt hatte. In Kreipitz war der Vater von Christian Tieftrunk, geboren 1610, Pfarrer. Er sandte seinen Sohn auf die Kreuzschule Dresden, nach Schulpforta und zur Universität Leipzig. Christian wurde 1640 Pfarrer in Großwaltersdorf bei Freiberg.

Starke Anziehungskraft scheint Bensen ausgeübt zu haben. Georg Richter aus Wehlen bei Pirna war um 1545 Schulmeister in Bensen, später Diakonus in Lauenstein im Osterzgebirge und starb um 1555. Löblich (Aeneas) aus Rochlitz war in Wittenberg Magister geworden und wirkte seit 1553 als Pfarrer in Bensen, wurde 1555 verjagt und fand bei Rochlitz eine Dorfpfarre. Er starb 1579. Johann Triller, Sohn eines Rektors in Torgau, war erst in Pommern tätig, 1555 in Bensen, danach im Osterzgebirge (Lauenstein) und in Dresden, wo er 1565 Hofprediger wurde und 1584 starb. Johann Busch aus Pirna kam über die Universitäten Leipzig und Wittenberg 1553 als Diakonus nach Bensen, ging aber 1558 als Pfarrer nach Wehlen an der Elbe und starb 1568. Martin Braun, ein gebürtiger Dresdner, besuchte die Fürstenschule Meißen und die Universität Wittenberg. Er wurde 1559 Rektor in Dresden-Neustadt, 1562 Pfarrer in Bensen, kehrte aber schon 1563 nach Dresden als Prediger zurück und übernahm 1569 die Pfarrei Tha-

randt. Sein Nachfolger in Bensen wurde Andreas Fürgang aus Ölsnitz im Vogtland. Er hatte 1552 die Universität Wittenberg besucht und war 1559 Pfarrer in Unterwürschnitz bei Zwickau gewesen. (Vgl. unter den Exulanten, Teil II, drei weitere Fürgangs). Valentin Conrad Wittel, Sohn eines Pfarrers in Lauenstein im Osterzgebirge, erwarb 1591 die Magisterwürde in Leipzig, wurde 1594 Pfarrer in Höflitz bei Bensen, bald danach in Bensen, wo ihm um 1600 sein Sohn August Wittel (Vitelius) geboren wurde. Der Vater zog 1602 als Pfarrer nach Kreischa in die Nähe seines Geburtsortes und starb 1630. Der Sohn, aufs Gymnasium Freiberg geschickt und in Meißn und an der Universität Leipzig weitergebildet, blieb 1635 in Döbra als Pfarrer, also auch im Osterzgebirge, und starb 1644 in Dresden.

Von Leipä stammt Matthäus Köhler, der auf der Universität Leipzig Magister und 1546 in Eutritzsch bei Leipzig, 1550 in Schkeuditz bei Halle Pfarrer wurde. Er starb 1552 an der Pest.

Leonhard Schilling ist um 1539 in Hohenelbe geboren. Sein Vater soll Pfarrer gewesen sein. Die Fürstenschule Pforta sowie die Universitäten Leipzig und Wittenberg bildeten ihn. In Ölsnitz im Vogtlande wurde er Rektor und 1565 Diakonus.

Aus Reichenberg stammte Johann Hartmann, der 1572 Pfarrer in Türchau bei Zittau wurde und 1584 gestorben ist. Magister Georg Michaelis, um 1565 in Friedland geboren, wurde 1595 Pfarrer in Bertsdorf im Eigen (Lausitz) und starb 1599. Augustin Großer, 1587 in Friedland geboren, bezog 1604 die Universität Leipzig, war 1611 in Beiersdorf (Lausitz) und 1614 in Kemnitz bei Löbau Pfarrer. Er starb 1660. Abraham Kloß (Closius) aus Görlitz, Gymnasiast in Breslau, Student in Frankfurt a. d. Oder, übernahm 1588 das Diakonat in Friedland, wechselte danach aber als Pfarrer ins nahe Weigsdorf hinüber. Nahe Friedland, in Bullendorf, war 1567 Kaspar Teucher (Teicher) Pfarrer, der aus Görlitz stammte und dort sowie in Breslau auf den Gymnasien gewesen war. Auch er ging später nach Weigsdorf. Johann Gabler (siehe Rumburg) wurde 1599 in Friedland Diakonus und ging dann in die Gegend von Lauban. Er starb 1613.

Christoph Germine (bei Pescheck II, 91 Gervinus genannt) stammt aus Grottau, von wo er als Kind mit flüchten mußte. Er wurde 1656 Pfarrer in Dittersbach im Eigen (Lausitz). (Vgl. auch Johann Kolberg aus Schluckenau.)

Der in Schlaggenwald 1560 geborene David Schuster (Sartorius) hatte die Universität Leipzig besucht, war dann Lehrer in Buchau, Pfarrer in Friedersdorf in der Lausitz und 1598 Pestprediger in Zittau gewesen, bevor er das Pfarramt in Gabel antrat. 1613 kehrte er nach Zittau zurück, wiederum als Pestprediger, wurde 1624 Diakonus und starb 1640.

Verschiedene böhmische Orte

Drei Jahre in Eidlitz (Bez. Komotau) tätig, 1611—1614, war der Freiburger Georg Grosch. Er hatte die Fürstenschule Pforta und die Universität Leipzig besucht, übernahm, aus Böhmen zurückkehrend, 1614 erst in Gränitz bei

Freiberg, 10 Jahre später in Nassau im Erzgebirge Pfarrstellen. Er starb 1633 an der Pest. (Vgl. den Exulanten Michael Eberhard, der Lehrer in Eidlitz war.) Georg Wagner, Sohn eines sächsischen Pfarrers, über die Fürstenschule Meißen zum Magister gelangt, war nach 1610 Pfarrer in Grottau in Böhmen, später Geistlicher in Hormersdorf bei Stollberg und starb 1639. Als Schulmeister in Greusingthal (?) betätigte sich Johann Hempel, Sohn eines Blasmusikers aus Rochlitz. Er hatte die Gymnasien Magdeburg, Torgau und Freiberg besucht, aber keine Universität. 1553 erscheint er als Pfarrer in Rochlitz und zuletzt 1578 in Taura bei Chemnitz. Ähnlich war Gregor Böttger, Pfarrerssohn aus Mittweida, erst in sächsischen Städten Kantor, dann Lehrer in Körbitz bei Aussig (oder Karbitz bei Teplitz?), bevor er bei Leisnig und 1563 in Bieberstein bei Freiberg Pfarrer wurde. Er starb 1587. Anton Faber (genannt Anthoff) aus Herzberg kam 1540 als bisheriger Pfarrer von Oppach (Lausitz) nach Neustadt an der Tafelfichte und wurde 1542 Frühprediger in Bautzen. Gregor Gilbert aus Ehrenfriedersdorf, 1568 geboren, studierte in Wittenberg und war ab 1591 in Redenitz bei Duppau tätig, 1599 als Geistlicher in Markersbach im Osterzgebirge. (Vgl. seinen Bruder, den aus Sebastiansberg vertriebenen Lazarus Gilbert.) Johann Dröschel, in Hainichen als Pfarrerssohn geboren, kam über Schulmeistertätigkeit in Lengefeld 1566 als Pfarrer nach Ockenau bei Kaaden, erhielt aber schon im nächsten Jahre die Pfarrei in Niederzwönitz im Erzgebirge, 1579 die zu Waldkirchen bei Zschopau und starb 1607. Der Kandidat der Theologie, Benjamin Winkler, ab 1579 Lehrer in Bockau bei Aue, erhielt 1583 die Pfarrei Saar bei Kaaden⁵⁴.

Adam Keumal aus Mühltröff im Vogtland, im Gymnasium Altenburg gebildet, war erst Lehrer in Thann (?) in Böhmen, bis er 1566 die Pfarrei Langenbach bei Plauen erhielt. Magister Georg Matthäus aus Freiberg, dort und in Wittenberg ausgebildet, wurde 1601 Pfarrer in Maltheuern (Bez. Brüx), 1614 desgleichen in Pretzschendorf im Osterzgebirge. In Mohr bei Saaz war Magister Mathäus Müller (Moller) etwa 1580—1585 Pfarrer, der aus Rochlitz stammte, Schulpforta besucht und in Wittenberg studiert hatte. Er wurde danach Diakon und später Archidiakon in Annaberg und starb 1600. Egidius Rothe, Bürgersohn aus Kamenz und Theologiestudent in Leipzig, war Anfang des 17. Jahrhunderts Pfarrer in Zahoržan (Bez. Leitmeritz), bevor er 1613 Archidiakon und 1632 Pastor Primarius seiner Heimatstadt wurde. Auch Samuel Schmiedel wechselte zwischen Sachsen und Böhmen hin und her. In Zethau bei Freiberg als Pfarrerssohn geboren, in Dresden, Freiberg, Leipzig ausgebildet, begann er 1597 als Substitut seines Vaters in Zethau, ging 1603 nach Rottendorf (?) in Böhmen und trat 1609 das Pfarramt in Flöha an. Christoph Stübner aus Reichenbach in der Lausitz hatte das Gymnasium Zittau sowie die Universitäten Leipzig und Wittenberg besucht. 1596 wurde er Pfarrer in Morchenstern in Nordböhmen, 1599 in Walthersdorf bei Zittau.

⁵⁴ Neue Sächsische Kirchengalerie, Ephorie Schneeberg. 1902, Spalte 263.

Bei einigen sächsischen Geistlichen findet sich nur die allgemeine Angabe „aus Böhmen“ oder „Pfarrer in Böhmen“.

Johann Ender, geboren „in Böhmen“, auch Enther, Enthner genannt, war 1559 Pfarrer in Beierfeld bei Aue. Anton Fabricius aus Sayda, 1544 Pfarrer in Pfaffroda, wo er 1551 entlassen wurde, danach Pfarrer „in Böhmen“, kehrte nach Sachsen zurück und war 1555—1575 Pfarrer in Reinhardsgrimma. Bonifacius Glöckner, „in Böhmen“ geboren, erscheint 1548—1555 als Pfarrer in Sadisdorf bei Dippoldiswalde. Basilius Kammerhöfer aus der Steiermark war nach Besuch der Universität Wittenberg Diakonus „in Böhmen“, 1559 Archidiakonus in Freiberg am Dom und ging dann nach Österreich. Paul Schmidt aus Zwickau, wo sein Vater Ratsherr war, erwarb in Wittenberg die Magisterwürde, wurde „Pfarrer in Böhmen“, 1583—1590 Pfarrer in Auerbach im Vogtlande. Abraham Weiße aus Öderan war nach dem Besuch der Universität Leipzig Pfarrer „in Böhmen“, 1584 Pfarrer in Peritz bei Großenhain. Nikolaus Wolf, gleichfalls aus Zwickau, studierte in Leipzig, übernahm 1539 die Pfarrei Lugau bei Zwickau, wurde 1543 Pfarrer „in Böhmen“ und 1553 Pfarrer in Neukirchen bei Stollberg.

Zusammenfassung

Hier sei ein Einschnitt gemacht, da die Exulantenzeit um 1620 in einer weiteren Arbeit behandelt werden soll. Soviel sei hier gesagt: Stärker als in Akten und Schriften erkennbar, wirkt sich das geistige Zusammenleben Sachsens mit Böhmen zwischen der Reformation und Gegenreformation aus in den menschlichen Verbindungen, die durch das Herüber und Hinüber von Hunderten von Geistlichen erfaßbar sind. Wie viele junge Schüler und Studenten kamen im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts aus Böhmen in sächsische Schulen und Universitäten! Wie viele Pfarrer aus Sachsen haben wichtige Jahre ihres Lebens und Schaffens als Lehrer und Geistliche in böhmischen Orten verbracht, die Stellungen dort oftmals gewissermaßen als Sprungbrett benutzt, um in Sachsen gut unterzukommen! Wie viele junge Verteidiger der Reformation sind in böhmischen Orten geboren, darunter nicht wenige als Söhne von aus Sachsen stammenden Pfarrern! Die von Luther begründete Pfarrfamilie war ja überhaupt ein starker Träger geistiger Werte, darunter auch der Musik. So finden wir oft Kantoren unter den hin und her Wandernden.

Bezeichnend ist, daß an diesem lebhaften Kulturaustausch meist böhmische Gegenden mit deutsch sprechender Bevölkerung beteiligt waren, was sich vor allem daraus erklärt, daß die aus Sachsen stammenden oder in Sachsen geschulden Männer deutsch predigten. So muß für die Verbreitung der neuhochdeutschen, auf Luthers Bibelübersetzung mit beruhenden Schriftsprache dieser Pfarreraustausch von größter Bedeutung gewesen sein. Die Namen dieser Männer zeigen, daß fast nur deutsche Lehrer und Geistliche an diesem Kulturaustausch teilgenommen haben. Tschechische Namen fehlen gänzlich. Einige aus slawischen Wortwurzeln erklärbare Familiennamen wie Kretzsch-

mar sind ja auch in sächsischen Gegenden häufig. Übrigens finden sich allerhand Beispiele dafür, daß im 16. Jahrhundert Gelehrte gern ihre Namen in lateinische Formen kleideten.

Jedenfalls bestand vor 1620 ein ungestörtes Miteinander zwischen sächsischen und in Böhmen wohnenden Menschen. Das Kulturleben beider Länder war geradezu miteinander verzahnt wie später niemals wieder. Dadurch ergaben sich viele gute, auf persönlicher Erfahrung und Verwandtschaft beruhende Beziehungen zwischen Orten, Menschen, Zuständen beiderseits der leicht überschreitbaren, politisch kaum wahrnehmbaren Grenze. Außer für kulturgeschichtliche Erfassung jener Zeit können auch Ortsgeschichte und Familiengeschichte beider Länder aus dem dargebotenen Material Nutzen ziehen.